

Ulrike Draesner · gedächtnisschleifen

Ulrike Draesner

gedächtnisschleifen

Gedichte

Sammlung Luchterhand

gedächtnisschleifen

nachkriegsmensch

auffahrtsrampe gedächtnisschleifen:
der klipphaken am bh, schnallend, der mutter
klemmen die strapse, auf dem gehsteig alter mann
mit hut bewundert bellindasäule rundumplakatiert
die frauenübliche ra-Ware im taxierstand des als-ob-
tun-wie-wir uns was gutes an, da schweben
die kleinen erlösungspolster, weiß, seide,
nur so durch die straßen, dann schwebt man
nur so, hinterher, in gesicherten lebensweiterweiter-
listen jetzt die personenbildung eine
anzahlung west wie wiederbewaffnung ohne
bedenken, chewing, der personenanschluß, gum der
großplakatworte: hag, clementine, abraum,
zwischen halden etwa, von schutt,
haben alter mann, junger bauch das
pure auskommen, fingern in den straßen
die kletten und klippse des gedächtnisses
(schleiframpe) vor den rundum dampfenden
wundern der wirtschaft, triefender
sich ins reinste einkommen hinein wie
sie, porenaus, das gedächtnis schwitzen
austreten sie aus sich heraus
sich vergessend sie
was war.

sekret

Im Stroh

Hockten im Stroh wie in den
innersten Ängsten, auf den
Katzenköpfen hallte der
Einspänner, Milchabfuhr.
Zu Molke geschlagen hüteten
wir die Phantasie, unten
suchte uns einer, Landverschickung
von Kriegskindern, Nachtblinden,
Tagträumern, während wir uns
noch einmal umhalsten, Bruder,
um jeden Sinn uns brachten,
hersagend den Stand der
Dinge, voreinander, vor
den Leichen im Stroh.

dresden

pas sierte ein unglück
auf den stras sen umher
pas sierte doch ein
mas senungeheuer da taten
sich in panik viele richtig
tote in einem kes sel zusammen
pas sierte nichts weiter
alle aus sicherstem sicherheitsbedarf
unter die erde verbunkert jahre
später aus kanaldeckeln als wir
aus dem kino treten aufsteigender
dampf, wärme der knochen, eine dampfspur
um die hausecke gezogen so biegen wir
um die ecke lächelt uns
die abreis serin nach

beispielen aus der körperwelt
gerin nt ihr der mund ins
gesicht ausufernder rauch
von unten von in nen eine
die umris se zerstörende
verästelung

dresden im februarlicht
*wo sie schrecklich
zu leuchten begin nt*

Vaterpost

Nachtpost Drucksache, über den Weg
flimmernder Bodenschatten,
etwas ungleichmäßig Ähnliches,
unregelmäßig sich Bewegendes,
Mäuse durchatmen die Nacht,
beherrschen den Brauspeicher,
Familienlager,

darunter schnalzt für Spottzins der
geräumige Kutscher, Münze um
Nacht ungestillten Mäusehungers,
ein kaum vernehmbares, ein kaum hörbares
zerteilendes Fressen, Verdauen, streift mich
die streunende Erinnerung nimmt mir den Atem
eines Vorlebens diese wechselnden, zwischen Köpfen,
Gedächtniskammern, der zählende Engel
ein unregelmäßig mich wahrnehmendes
bar- und her mich nehmendes Diktieren:
Speicher, reines Untergangslager,
Vatergalerie bombenverbrannt,
und nachts, wieder: Mäuse
ädern leere Buchten, Kot,
ein von nichts rollender Stein,
ich, dort, übern Boden gelost.

Im Spiegel am Morgen
Schläfenstempel, Vaterpost,
links Schwellung, rechts durch
die Wange: langsam auftreibende
Blutknoten, Drucksache Schrift.

Isar. Rausch

zieht sich den Stoff in die Vene,
was braun wird, was ein rechter Isar-

Rausch, husch, husch und rush hour, ein Wagen
heißt jetzt chariot, sagt man Straßen und Bahn oder
chewing gum, Bewegung als Hauptwort sagt man nicht,
die Stadt malmt das Lebensfleisch auf schwarzen
Märkten kanten die nachts verbuddelten Toten
Steinplatten auf den Hungrigen Zähne an
die Kiefer gedrillt. Langsam beben sie nach.
Oben reingeschüttet, unten rausgedrückt, Preßsack Mensch,
das ist die allgemeine Ernährungsweisheit, auf dem Gehweg
ein Schild: hier kein Anrainerverkehr, Parkscheinbereich
genannt Schwabing, Paare, Motoren, einige tiefere
Brandmauern (Abbild): einer reihert auf die Straße
in Kunstfarben, in Kehren kommt die Straßenbahn wieder,
Ainmillerstraße, die Mauer war ein Gesicht
vor dem ersten Krieg, als Klee und Macke,
als hier noch etwas Grünes, dann Annullierfarben zum
chemischen Candide die Maler auf eine Reise gehaftet,
die ganze Wohnung in den zweiten Krieg, eine Ariel-
Abbrennhalde, aufgegangen, und Farbensausfluß durch
Angstkacken, braun in den Fluß gespritzt,

45 Jahre,

an der Vene annulliert, langsamer

Rausch, sagt man wieder, wer hier anrainert,
noch immer Straßenbahnbau, Zwischengeleise,
jetzt unterirdisch, also erneute Sternfahrten,
hauptsächlich wie säulends Trassenkunst (Ost-West-Schnitt),
was zuvor achsenwärts war, jetzt reine Euroregion

überdacht gepflegtes Unterweltsquartier, kanalsbeampelt
flutet unterm Kunstsäulenhaus, neben SSSchildern
(nicht nur nicht abgebrannt) das gesamtgeartete
Vergangenheitssystem überlebensparat Bettzeug,
Büchsen, Bunkerflittchen nach oben, rauschend
husch und rasch, jede Stunde

zieht die Stadt sich den Stoff ein,
zum erlaubten Rausch Isar-Ischariots.

Mehrstimmiger Holunder

Mehrstimmiger Holunder, über
blau knallendem Tor, nach
der ersten Mahd, ist der Fluß natürlich
so milchgrün?, über eine Landschaft
gegossener Chemie-Segen
pflegt die ÜBERNATUR, blühend
hat jeder ein Recht auf eine Seele
Alma, Malga, Madena heißen die Kühe
noch immer verzerrte Wörter, grüne Ranken
in der widersprießenden Wiese, ein
sekundenschnell auf- und abschwelliges
flimmerndes Reden wird, wer hier sitzt
ins Gras verschmolzen schwanken
weiße Dolden am Tor, unsere
treibenden Wünsche : sind von heute
von gestern, was sie erfüllen könnte, vorbei.

Sekret

Heimlich lohender hinter schwarzen Ästen
Wintermorgen klebte an doppelten Scheiben
völlig keimfrei die Ärzte sagten ›Drüsen‹
betasteten nacheinander den Stoffwechsel
kein Grund zur Sorge ein Salzeinlauf löst
die Verklemmung ich kam auf die Schüssel
im Gesicht wiederholte sich Schließmusklerglätte
mein stockendes Sprechen – da habe ich plötzlich
auf dem Pythiastuhl habe kein Wort mehr heraus-
bringen, plötzlich den Mund nicht bewegen können,
mir war, ich würde nie mehr, solche Kehlenangst
schnürte mir den Speichel, darunter meine zuckenden,
rasenden Muskeln, jemand sagte: vielleicht
Drüsenpressen, unerklärlicher Eiweißausfluß, alle
Instrumente kreiseln ja, da hob ich mich schon
nicht mehr ab von dem Wintermorgen, dem Weiß,
dem Grau, hob mich nicht mehr vor dem Hintergrund
als Eigenfigur heraus, kleine Rauchwölkchen,
geheime Sekrete schwebten mir aus allen
Schädelöffnungen, dampften zu den Ohren,
Nasenlöchern, Augen, den, ja, wieder geöffneten
Fontanellen heraus – betäubende Buchstabentiere,

vergleiche Holzschnitt, um 1450,
über Hautgrund abgebildetes Entweichen,
sogenanntes schönes Durcheinander-
kriechen, von Seelen.

station

station, verzweigung, auch wurzel-
und rosenbehagen, flüssiges wachs
einer totenkerze drückt er aus mit
seiner bloßen hand, mit seiner bloßen
zunge küßt er sie, ballt ihr wachs
und honig in den mund, das umflorte
echtphoto bleibt drei wochen überm grab
dann verwittert es, während sie sich umarmen
zur einlagerung von zellen, ein geballtes erinnern
der geliebten toten, photogen, er wäscht sich
das gesicht und den oberkörper, in einer reihe
von emailleschüsseln, oder nur das gesicht
und nur den oberirdischen körper vorm einflug
ins familiengelege, welcher mund scheint aus dem
boden der schüssel, von der weißglänzenden
emaille ihrer seiner schweißbedeckten haut,
als sie sich weitergeben (früher rosenbehagen)
zu einer verzweigung (gengelage) nach
sechs wochen werden die namen eingestanz
schweißbedeckt jätet er sich den wachsstumpf
in die linke hand, platz für das nächste
flüssige auge, das schon zurückspiegelt,
immer muß das totenlicht brennen, wie er
da von ihr gleitet, wie sie da liegen,
schädel an schädel.

Beuystafel

Sie sagen, aus gewaltsam Getöteten steigen,
Augenblick des Todes, Sekrete auf, kleine
unregelmäßige Wölkchen, keiner weiß woher
und kaum zu sehen, du, jetzt, wo du bist,
wir haben uns nicht mehr gesehen, seit
vielen Wochen uns nicht mehr
angeblickt, du wolltest diese Reise,
jetzt, denke ich, bist du in der Luft,
wehende Stiefmütterchen, blaßlila, dazwischen
postgelb, du schließt die Augen,
schläfst schon ein, ich stehe
vor diesem 300fach heißen Flimmern
über der Aschebahn, über den weißen
Kerzen in roten Haltern halte ich den Atem
an, vor diesem eisernen Bett, verhalte mich
an dieser Opferstatt bis zur Auflösung,
sie sagen, den Verlassenen heile die Zeit,
wie von selbst, aber wir haben uns nicht
wirklich angesehen, haben uns nicht mehr
nachgesehen, nichts, keinen Abschied
genommen, die flackernden Teelichter,
300 brennende Augen, möchte ich austrinken,
in das schwimmende Weiß tauchen möchte ich,
mit dem Georgsspeer das weiße, das erstarrte
Fleisch meiner Hand schneiden, du bist
schon in den Wolken, du ißt schon
von einer anderen, schwimmendes Wachs

ich berufe, was eilig war, wer tötet
endlich den Drachen, der uns auseinander treibt
das Flackern der Flammen aus meiner, der Haut,

aus meinen Augen dieses Hervorschießen von
über der langen Trage, 300 Kerzen, sie sagen,
die Erinnerung bleibt, 300 brennende Kerzen,
die Ausbreitung der eigenen Gedankentrauer,
wie das Rot sickert, wie die Stumpen
flackern, dieses irre, mein zügelndes
Schmerzensgelichter, als ich da stehe
als ich da in meine Sonne zoome.

schnabelheim



Ulrike Draesner
gedächtnisschleifen
Gedichte

Taschenbuch, Klappenbroschur, 112 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-630-62132-6

Sammlung Luchterhand

Erscheinungstermin: März 2008

»gedächtnisschleifen« – in lockeren Schlaufen, kreisenden Bewegungen werden Materialien der Erinnerung zusammengetragen; sie stammen oft von weither, aus der Nachkriegszeit, aus der Kindheit, oder von ganz nahe, aus unserem Körper, unserem Wünschen. Die Wörter sind vieldeutig, sie werden aufgebrochen und angekratzt, bis sie auf irritierende, verführerische Art zu schillern anfangen und sich zum Hauptthema des Bandes fügen: Es heißt Abschied und Erinnerung, Ende und Anfang der Liebe.

 [Der Titel im Katalog](#)